

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Annahmen Rabatt oder günstige Jellen-Abschlüsse. Offertenzettel oder Anzeigen durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 78

Donnerstag, den 4. April 1918

78. Jahrgang

Umgruppierungen im Westen! — Die Czernin-Rede.

Die erfolglose franz.-engl. Gegenaktion.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.
Mit der Einnahme von Montdidier durch die Armee hinter hatten wir nicht nur den Punkt getroffen, wo die englische und französische Front zusammenstieß, hatten nicht nur einen Keil von anfangs nur wenig Kilometer Breite in die Front unserer Gegner gerrieben, sondern erweiterten in den Kämpfen vom 28. und 29. März noch diesen Keil und sind bis auf 15 Kilometer an Amiens, der Lebensader der englischen Aufstellung, herangelommen. Was die Einnahme von Amiens bedeuten würde, liegt auf der Hand. Inzwischen versuchen die Engländer und Franzosen durch Einsatz ihrer Reserven dieses drohende Schicksal abzuwenden. Die Lage ist in großen Zügen folgendermaßen: Bei Arras liegt der Schwerpunkt der englischen Reserven. Hier werden große Massen festgehalten durch unsere Truppen, die beiderseits der Scarpe Erfolge davon tragen. Westlich der oberen Aisne, bei Beaumont, Serre, Godotorna und Commeourt sind starke Gegenangriffe erfolgt, um hier die Straße Vapaume — Albert zu erreichen. Diese Gegenstöße schlugen fehl.

Am weitesten ist der deutsche Keil südlich der Somme vorgedrungen. Arras bietet also gewissermaßen sich als festgelegter Drehpunkt dar. Hier stieß im Vordringens die Armee Marwitz siegreich vor und nahm beherrschende Orte, wie Aubercourt, Hangard und Donart. Die Franzosen haben hier ihren Gegenstoß angelegt, und zwar, nachdem sie die Aisne bei Moreuil und Castel überschritten hatten, vor allem auf der Linie von Mesieres — Beaumont. Der Angriff scheiterte. Ebenso drangen die weiter südlich angelegten französischen Reserven, also im Räume von Roye, zusammen. Hier sind unzweifelhaft Teile der Reservearmee des Generals Foch in den Kampf geworfen, aber stellenweise, so zwischen Moreuil und Royon, bereits im Aufmarsch geworfen worden. Zwischen Montdidier und Royon, auf einer Front von über 25 Kilometern, ist der rechte Flügel der eingetragenen französischen Reserven geschlagen und aus seinen schnell hergestellten Linien bei Saintvillers, Nollot und Assainvillers vertrieben worden. Südlich Royon wurde die alte Befestigung Renaud genommen. Die Ostfront brachte hier starke feindliche Gegenangriffe, die vergeblich waren. So wurde der Westabschnitt von uns überwandene und der Wald von Arras genommen. Diese Vordringensbewegung unserer Südfront bedroht nicht nur Amiens, sondern bereitet die Entscheidung in uns günstigster Sinne vor und wirkt natürlich stark auf den nördlichen Teil der Front.

Das Eingreifen der französischen Mandrierarmee hat bis jetzt nur zu Mißerfolgen geführt. Ganz abgesehen davon, daß die Tatsache, daß sie schon beim Aufmarsch stellenweise von uns geworfen wurde und daß sie in unserem weiteren Vordringen keinen Raum zu sehen vermochte, ist ihr Eingreifen aber wohl der Kustakt zu einer neuen Entscheidung. Für diese Reserven des neuen Generallinien Foch aber ist das allmähliche Einsetzen verberlich. Foch ist anscheinend nicht in der Lage, den Ort und die Art der Kampfhandlung zu bestimmen, sondern muß seine Reserven allseitig dorthin werfen, wo die Gefahr am größten ist. Damit muß er auf die Vorbedingung des militärischen Erfolges verzichten, nämlich die Befehle der Handlungen zu bestimmen. Hindenburgs Willen und die Erfolge unserer Stürme bilden dem Gegner die Befehle.

Er wird noch eine Zeit lang seine Reserven in den Strudel der Niederlage hineinwerfen. Aber damit schwächt er sich nur für die Endentscheidung, die unsere Oberste Heeresleitung planmäßig heranreifen läßt.

Gewaltige Vorbereitungen der Deutschen.

Genf, 3. April. (Z.N.) Der „Matin“ schreibt gemütern: Man müsse vor der Auffassung warnen, als ob die deutsche Offensive in Frankreich vorüber sei. Beobachtungen zur See und zu Lande hätten vielmehr ergeben, daß gewaltige Vorbereitungen der Deutschen hinter der neuen Front getroffen würden und daß jeder Tag neue Angriffe des Feindes in verstärktem Maße bringen könnte. Die strategische Lage sei bedenklich noch immer unklar und in der Schwebe. Auch der Pariser „Temps“ warnt vor überreifen Operationen.

Havas berichtet aus Paris: Der „Matin“ berichtet: Die harten letzten Kämpfe an der Westfront seien der Uebergang von der ersten Phase des Niesenkampfes zu einer Reihe neuer Operationen.

Enorme deutsche Verstärkungen

Rotterdam, 3. April. (Z.N.) Die englischen Kriegskorrespondenten melden, daß an beiden Seiten schwere Ge-

Schweigen gebracht. Eine örtliche Unternehmung, die wir in der Gegend von Debouerne ausführten, brachte uns 73 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein. Die Deutschen hatten zahlreiche Toten. Nachmittags wurde ein feindlicher Gegenangriff vollständig zurückgewiesen. Auf der übrigen Front fanden erfolgreiche Streifzüge statt in der Gegend von Achelle und Hellebecke. Wir machten dabei mehrere Gefangene und lösten eine Anzahl Deutsche. — Abends: Außer einer Unternehmung von sekundärer Bedeutung, die von uns in der Umgebung des Dorfes Serre ausgeführt wurde, wobei wir einen deutschen Posten ausübten, verlief der Tag an der ganzen Schlachtfeld ruhig.

Verlegung der Pariser Behörden nach Bordeaux.

Paris, 3. April. Nach Pariser Meldungen vom 1. Dienstag wird die Präfektur in Bordeaux seit Mitte voriger Woche von den Behörden geräumt, die zum Teil in das Stadthaus überziehen. Die Maßnahme stellt sich nach französischen Meldungen lediglich als eine Vorbereitung dar, ohne daß bisher beschlossen wurde, eine Verlegung der Regierungsbehörden von Paris nach Bordeaux vorzunehmen.

Das Recht

Im Vernein, daß das Recht auf anderer Seite steht, rief der Kaiser 1914 das deutsche Volk zu den Waffen, und für unser Recht bestand es die schwerste Kriegszeit. Wenn Recht der Gerechtigkeit ist es, wofür unsere Feinde vorgeben, kämpfen zu müssen; es ist ein Recht der Gewalt, eine Umwertung aller rechtlich sittlichen Werte. Für uns Deutsche würde das Ziel der Gegner, wenn sie es verwirklichen könnten, zum Inbegriff der Rechtlosigkeit, der Armut und der Unfreiheit, ja des Unterganges. Dafür, daß es nicht dahin kommt mit uns, dafür, daß Recht immer Recht bleibt, dafür kämpft Deutschland weiter. Deutsches Schwert wahrer deutsches Recht. Das bleibt die Lösung auch des weiteren Kampfes. Auch das Heimatheer wird das Recht verteidigen helfen und die Feldwaffe zum Siege führen. Es muß, wie das Feldheer mit seinem Blute, mit seinem Gute für das Recht einstehen, es muß der S. Kriegsleihe zu einem glänzenden Erfolg verhelfen.

„Kur Eingieit kann retten.“

Genf, 3. April. In der Kammerdebatte in Paris erklärte der Unterstaatssekretär Abram: Auf die Heimreise der älteren Klassen der Familienväter könne sich die Regierung derzeit nicht einlassen; die Gesamtfrage sei allzu schwierig. Große Aufmerksamkeit erregte die Erklärung des Vertreters der sozialistischen Minderheit: Er stimmte den Erklärungen Abram's bei, daß die Gesamtfrage die größten Opfer von allen Franzosen ohne Parteunterschied verlange. Der Feind bedrohe das Herz Frankreichs. Der Augenblick sei nicht für allgemeine Erörterungen über Krieg und Frieden geeignet. Der Imperialismus dürfe nicht vom

schätze herangeführt werden und daß die große Schlacht jeden Augenblick wieder entbrennen kann. „Daily News“ betonen, daß die Deutschen immer neue große Reserven an die Front führen.

Der Berichterstatter der „Daily Chronicle“ meldet von der Westfront: Die Lage an der Kampffront bleibt ziemlich unbenändert. Der Feind ist mit dem Herantransport von schweren Geschützen, Munition und der Neugruppierung seiner Streitkräfte beschäftigt. Enorme deutsche Verstärkungen haben sich zur Schlachtfeld in Bewegung gesetzt.

Die Demobilmachung Rußlands.

Haag, 3. April. Neuter meldet aus Petersburg: Die Regierung beschloß, daß die Demobilmachung aller Heere, die am Kriege gegen Deutschland teilgenommen haben, am 12. April beendet sein muß.

Spiespalt innerhalb des französischen Volkes ruhen ziehen. Der Redner schloß: Heute, inmitten dieser schweren Kriege, gehen wir mit der Regierung; morgen, behalten wir uns vor, wieder auf unser früheres Programm zurückzukommen. — Rastin Dugens erklärte: Frankreich sei auf dem besten Wege, ein Tummelplatz der fremden Völker zu werden, wenn es nicht so bald als möglich die Hand zum Weltfrieden biete.

Ankunft großer Flüchtlingsmengen.

Haag, 3. April. „Daily Express“ meldet aus Paris: Ueber 70 000 (Siebenzigtausend) Flüchtlinge aus den von den Deutschen besetzten Gebieten sind in Frankreich angekommen. Sie erzählen, daß ihre Häuser und ihr ganzes Vermögen ruiniert, ihre ganzen Besitzungen durchweg dem Erdboden gleichgemacht worden seien.

Gedrückte Stimmung.

Berlin, 3. April. (W.B.) Aus erbeuteten Briefen neuesten Datums und Aussagen gefangener englischer Offiziere und Mannschaften geht hervor, daß die Rückwirkung der englischen Niederlage auf die Stimmung in Balk und Heer sehr stark ist. Lloyd George, der in Offizierenkreisen schon früher wenig geschätzt war, ist jetzt auch bei der Mannschaft verhaßt. Die Truppe ist überzeugt, daß die Abberufung des Feldmarschalls Haig, der sie so schlecht geführt hat, unvermeidlich ist. Die Unfähigkeit der Führung und die Unordnung hinter der Front lägen so klar zutage, daß die Gefangenen erklärten, ganz offen darüber sprechen zu können, ohne daß die Deutschen damit etwas Neues erfahren würden.

Die Angriffe auf Paris.

Basel, 3. April. Nach einer amtlichen Havasmeldung aus Paris dauerte die Beschießung von Paris und Umgebung durch das weittragende Geschütz auch gestern fort. Es fielen ihr Menschenleben zum Opfer. Nach einer Havasmeldung aus Paris überflogen in der Nacht zum Dienstag Gruppen deutscher Flugzeuge die französischen Linien in der Richtung auf Paris. Sie wurden von den französischen Posten gesichtet. Um 3.30 Uhr wurde Alarm gegeben. Die Abwehrbatterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen die feindlichen Flugzeuge, die sehr machen mußten. In der Umgegend der Stadt wurden einige Bomben abgeworfen. Opfer sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist unbedeutend. Um 4.20 Uhr war der Alarm zu Ende. Nach einer weiteren amtlichen Havasmeldung erschien außer den Flugzeugen, die in der Umgegend von Paris gemeldet waren, ein deutsches Flugzeug in der Nacht auch über der Stadt Paris selbst und warf Bomben ab, ohne aber Opfer zu verursachen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer Havasmeldung ist der schweizerische Legationsrat Erdölyin mit seiner Gemahlin bei der Beschießung von Paris ums Leben gekommen. Wie mitgeteilt wird, ist der kaiserliche Gesandte in Bern beauftragt worden, dem Bundesrat die wünschenswerte Anteilnahme der kaiserlichen Regierung bei diesem schweren Unglücksfall zum Ausdruck zu bringen. Der unter so tragischen Umständen erfolgte Tod des verdienten Diplomaten und seiner Gemahlin wird in ganz Deutschland aufrichtiges Bedauern hervorrufen.

Der Luftkrieg.

Berlin, 3. April. (W.B.) Während der letzten Tage des vorigen Monats beschränkten tiefhängende Wolken, Regen und Sturm die Tätigkeit der deutschen Luftstreitkräfte im wesentlichen auf Naherkundung über dem Schlachtfeld und Bekämpfung von Erdzielen in und hinter der Kampflinie. Beide Aufgaben wurden erfolgreich gelöst. Unsere Ballone waren an einzelnen Tagen bei Windstärken

Leset und befolgt die Deutschen Worte der deutschen Presse zur S. Kriegsleihe!

Die feindlichen Meldungen.

Französischer Bericht vom 2. April, abends: Der Tag war durch einen ziemlich lebhaften Artilleriekampf zwischen Montdidier und Bassigny gekennzeichnet. Unsere Batterien nahmen feindliche Anstellungen südlich von Cantigny unter Feuer. Eine starke deutsche Erkundungsabteilung, die von unseren Truppen auf dem linken Oiseufer südlich von Servals angegriffen wurde, wurde abgewiesen. In der Woedre und an Oberelaf ergaben feindliche Handstreich keine Resultate. Klagen zu melden auf dem Rest der Front.

Englischer Bericht vom 2. April, nachmittags: In dem gestrigen Kampf in dem Abschnitt zwischen Roye und Suce haben wir 50 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem Gelände wurden zahlreiche tote Deutsche gefunden. Zwei Gegenangriffe, die später im Laufe des Tages unternommen wurden, wurden von unserer Artillerie, die dem Gegner schwere Verluste zufügt, vereitelt. Eine in diesem Abschnitt sich befindende deutsche Batterie wurde auf kurze Entfernung mit guter Wirkung von unseren Maschinengewehren angegriffen und zum

von über 20 Sekundenmetern in der Luft, um den Verlauf der Kampfhandlungen zu beobachten und das Feuer der eigenen Artillerie zu leiten. Wichtige Bahnhöfe, besonders Compiegne und Conflans bei Amiens sowie Verkehrsmittelpunkte und Truppenansammlungen hinter der feindlichen Front wurden in den Stunden günstiger Witterung wirkfam mit Bomben angegriffen. Der Hafenplatz und Stappenhauptort Boulogne erhielt in der Nacht vom 1. zum 2. April Bomben schwersten Kalibers. Günstigeres Wetter gestattete am 1. April eine planmäßige Fernerkun-

dung. Sie hatte eine sehr rege Luftkämpfaktivität zur Folge. 22 Flugzeuge und fünf Ballone des Feindes wurden abgeschossen. Die Gesamtverluste unserer Gegner seit Beginn der Durchbruchschlacht betragen nunmehr 193 Flugzeuge und 11 Ballone. Unsere Flugabwehrgeschäfte sind daran mit der außerordentlichen Zahl von 46 Flugzeugen beteiligt. Leutnant Bougarts besiegte 33, Leutnant Kroll 23 Gegner. Wir löschten 33 Flugzeuge ein (davon 10 diesseits) und 4 Ballone. Am Abend des 1. April schaukelten dicht vor Arras aufzubringendes Kontingent von 300 000 Schafen und 100 000 Schweinen, die eine kleine Verbesserung unserer Fleischversorgung herbeiführen werden.

Die Rede des Grafen Czernin.

In seiner Rede vor der Obmännerkonferenz — über die wir gestern schon kurz berichteten — führte Graf Czernin etwa noch folgendes aus:

Mit Rumänien ist ein Friede geschlossen worden, welcher den Ausgangspunkt freundschaftlicher Beziehungen bilden dürfte. Die geringfügigen Grenzberichtigungen, die wir erhalten, sind kein Anknüpfungspunkt für unbewohntes Gebiet, dienen sie ausschließlich militärischen Sicherungszwecken. Jenen aber, die darauf beharren wollen, daß diese Berichtigungen unter den Begriff von Annektionen fallen und die mit Inkonsequenz vorwerfen, kann ich nur antworten, daß ich mich unzählige Male und in den beiden Delegationen öffentlich dagegen verwahrt habe, unsern Gegnern einen Freibrief auszusprechen, der dieselben gegen die Gefahren weiterer kriegerischer Abenteuer sichern würde. Es ist nicht meine Schuld, daß sich Rumänien nicht gleichzeitig mit Rußland an den Friedensschluß gefügt hat. Von Rußland habe ich kein Quadratmeter verlangt, und Rumänien hat die günstige Konstellation versäumt. Schutz und Förderung der hervorragend wichtigen Handelschiffahrt auf der unteren Donau sowie Sicherung des Eisernen Tores werden gewissermaßen durch Verschärfung der Grenze bis auf die Höhen von Turnu Severin, durch die gegen einen Nachschuß jährläufig 1000 Bel auf 30 Jahre erfolgte Pachtung der wertvollen Werftanlagen bei dieser Stadt samt dem zwischen Wert und neuer Grenze gelegenen Uferstreifen, endlich durch Erlangung des Nachtreides auf die Inseln Ostrova, Rare Corbu und Stulana. Mit der im Rahmen der Petrosényer Kohlengruben um mehrere Kilometer gegen Süd erfolgten Grenzverlegung, welche am Gurdubas auch den beherrschenden Punkt Vainy in unsern Besitz bringt, erscheint das Kohlenrevier besser gesichert. Nagyszeben und Fogaras erhalten eine im Durchschnitt 15 bis 18 Kilometer breite neue Sicherungsgrenze. In allen Pässen von Bedeutung, so bei Predeal, Bodza, Ghimes, Delas und Tölghe ist die neue Grenze so weit auf rumänischen Boden verlegt, als es militärische Gründe erfordern. Die Dreiländerrede fällt uns zur Gänze zu, womit die Möglichkeit gesicherter Verbindung zwischen Ungarn und der Bukowina gegeben ist. Die Verschärfung der Grenze östlich von Tschernowitz soll die feindlichen Angriffen bisher preisgegebene Landeshauptstadt der Bukowina gegen Ueberfälle wirksam schützen.

Ich will in einem Moment, wo wir mit Erfolg bestrebt sind, neue freundschaftliche Beziehungen mit Rumänien anzuknüpfen, nicht alte Wunden aufreißen, aber jeder von Ihnen kennt die Geschichte des rumänischen Kriegsausbruchs und wird zugeben, daß es meine Pflicht war, die Völker der Monarchie gegen Ueberfälle ähnlicher Art in Zukunft zu schützen. Ich habe wiederholt gesagt, die sicherste Bürgschaft sehe ich in zukünftigen internationalen Abmachungen, welche den Krieg verhindern. Ich hätte in solchen Abmachungen, wenn sie in bindender Form gefaßt worden wären, weil stärkere Sicherheiten gegen nachbarliche Ueberfälle gesehen als in Grenzberichtigungen. Aber ich habe außer beim Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten noch bei keinem unser Gegner den ernstlichen Willen gefunden, auf diesen Gedanken einzugehen. Ich glaube, daß die Finanzstelle „bis maior“ die Welt zu einem internationalen Kompromiß über die Herabsetzung der Rüstungen zwingen wird. Meine Hoffnung ist weder idealistisch noch phantastisch — sie ist realpolitisch in des Wortes wahrster Bedeutung.

Rumäniens Zukunft liegt im Osten. Weite Gebiete Bessarabiens sind von rumänischer Bevölkerung bebaut, und manche Anzeichen deuten darauf hin, daß diese rumänische Bevölkerung einen engen Anschluß an Rumänien wünscht. Wenn sich Rumänien auf einen offenen, ehrlichen und freundschaftlichen Fuß mit uns stellen will, so werden wir nichts dagegen haben, jener aus Bessarabien kommenden Tendenz entgegenzukommen. Ich glaube, daß Rumänien in seinem wohlverstandenen Interesse auf die Zentralmächte angewiesen ist, und meine Politik geht dahin, in Zukunft ein freundschaftliches Verhältnis neu zu begründen.

Sowohl bei dem Friedensschluß mit der Ukraine als auch bei jenem mit Rumänien ist mir in erster Linie der Gedanke vorgekommen, die Versorgung der Monarchie mit den notwendigen Lebensmitteln und sonstigen Rohstoffen sicherzustellen. Rußland kam hierfür nicht in Betracht, da es infolge seiner weitgehenden Desorganisation gar nicht in der Lage ist, für sich selbst die notwendigen Rohstoffe aufzubringen und bei sich zu verteilen. Sie wissen, daß die Ukraine und die Lieferung ihrer gesamten Ueberflüsse an landwirtschaftlichen Produkten zugesichert hat. Die Kommission, welche berufen ist, mit der Ukraine den Warenaustausch zu organisieren, ist in Kiew bereits zusammengetreten und in voller Arbeit. Sobald die Verhandlungen mit der ukrainischen Regierung über diesen Punkt abgeschlossen sind, und ich hoffe, es wird dies bald der Fall sein, werden die Zusätze aus der Ukraine in größerem Umfange einfließen können. Wir haben mit der ukrainischen Regierung vereinbart, daß die den Verbundmächten vertragmäßig zu liefernden Getreidemengen mindestens eine Million Tonnen betragen werden. Im Augenblicke sind die Zusätze aus der Ukraine naturgemäß nur gering, wie sie die bis jetzt möglichen Improvisationen eben gestatten. Bis zur Stunde sind allerdings erst 30 Waggons Getreide und Hülsenfrüchte aus der Ukraine nach Oesterreich gelangt, weitere Transporte sind im Anrollen. 600 Waggons verschiedener Lebensmittel stehen in der Ukraine zum Abtransport für unser Hinterland bereit, und diese Transporte werden fortgesetzt werden, bis die Zusätze organisiert sind und regelmäßig im größeren Umfange beginnen können. Die Möglichkeit zu diesen größeren Transporten ist durch den Abschluß des Friedens mit Rumänien gegeben, der uns den Vortrang eröffnet, und der die Seetransporte von Odessa aus nach den Donauhäfen ermöglicht. Aus Rumänien selbst erhalten wir aus der vorjährigen Ernte noch über 70 000 Tonnen Weiz. Die kommende Ernte Rumäniens, deren Ueberflüsse zwischen uns und Deutschland zu gleichen Teilen aufgeteilt werden, dürfte der Monarchie Zusätze von rund 400 000 Tonnen Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel bringen. Die gleichfalls auf dem Donauwege abzuführenden Weizen, Ueberflüsse aus Rumänien ein schon jetzt

Seitdem ich im Amt bin, habe ich mir ein Ziel gesetzt, dem Reiche einen ehrenvollen Frieden zu bringen.

Die Kriegsverlängerer teilen sich in verschiedene Gruppen, ihren Motiven und ihrer Taktik nach. Da sind erstens diejenigen, die ununterbrochen um den Frieden bitten. Sie sind verächtlich und töricht und sie verlängern den Krieg. In Frankreich nennt man diese Sorte Desatistien. Allerdings aber springt man dort weniger sanft mit ihnen um als bei uns.

Die zweite Gruppe der Kriegsverlängerer sind die Annektionisten. Die Annektionisten sind genau so Feinde des Friedens wie die sogenannten Desatistien. Beide verlängern den Krieg. Es ist eine Verdrehung, zu behaupten, daß Deutschland im Osten Eroberungen gemacht habe. Die Venetische Anarchie hat die Handtücher in die Arme Deutschlands gerieben und sie veranlaßt, in einer Anlehnung an das Deutsche Reich Zustände vor jenen entsetzlichen Zuständen zu suchen, welche in ganz Rußland wüsten. Soll Deutschland die freiwillige Anlehnung fremder Nachbarstaaten verteidigen müssen? Das letzte Kapitel des großen Weltendramas bricht an. Wir werden uns durchsetzen, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir auf die letzten Jahre zurückblicken werden, wie auf einen langen, harten Traum. Desatistien wie Annektionisten haben trotz ihrer entgegengesetzten Taktik dasselbe Resultat aufzuweisen: daß sie unsere Feinde stets zu neuem Widerstand aufpöckeln. Aber ich bin gern bereit, den beiden erwähnten Gruppen die „bona fide“ zuzugestehen. Beide glauben wahrscheinlich, ihre Taktik führe den erwünschtesten Frieden herbei.

Reider kam ich einer dritten Gruppe von Kriegsverlängerern diesen guten Willen nicht zubilligen. Sie besteht aus einzelnen politischen Führern Oesterreichs, und damit komme ich darauf zurück, was ich früher anlässlich der Pariser Anfrage gestreift habe. Die Hoffnung unserer Feinde auf den endgültigen Sieg gründet sich nicht mehr bloß auf militärische Erwägungen und die Blockade. Unsere Armeen haben bewiesen, daß sie unbesiegt sind, und die Blockade wurde in Brest-Litowsk gesprengt. Die den Krieg verlängern Hoffnung unserer Gegner sind vielmehr zum großen Teil unsere innerpolitischen Verhältnisse und — welche grausamer Hohn! — gewisse politische Führer, nicht zuletzt im tschechischen Lager. Das wissen wir ganz genau aus zahlreichen übereinstimmenden Meldungen aus dem Ausland. Vor kurzem waren wir, wie schon erwähnt, nahe daran, in Verhandlungen mit den Westmächten zu treten. Da schlug plötzlich der Wind um und, wie wir genau wissen, beschloß der Verbund, es sei besser, noch zu warten, denn die parlamentarischen und politischen Vorgänge bei uns berechtigten zu der Hoffnung, daß die Monarchie bald wehrlos sein würde.

Ich hätte über diese traurigen Fälle viel lieber in den Delegationen gesprochen, aber, wie erwähnt, die jetzige Einberufung der Ausschüsse hat sich als nicht möglich erwiesen, und ich kann nicht warten. Ich muß nächster Tage zurück nach Rumänien, den Frieden beenden, und bei dem langsamen Verlauf, welchen bisher die Friedensverhandlungen genommen haben, weiß ich nicht, wie lange meine gezwungene Abwesenheit dauern wird. Die Deffektivität aber, welche nach einem ehrenvollen Ende des Krieges folgt, soll es wissen, was vor allem diesen Krieg verlängert.

Ich bedaure, daß die Verhältnisse es mir so selten ermöglichen, zu den gewählten Volkvertretern zu sprechen. Aber ich gedre dorthin wo die Frieden geschlossen werden. Vielleicht, wenn ich mehr im Innern leben könnte, daß ich mit Hilfe der staatsstreuen Parteien — und Gott sei Dank, wir haben solche — erfolgreicher gegen jene Bestrebungen ankämpfen könnte. Aber ich appelliere an alle, die ein baldiges ehrenvolles Ende des Krieges wollen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam den Kampf gegen den Hochverrat zu führen. Ich appelliere an alle, ich appelliere vor allem an die Deutschen und an die Ungarn, die in diesem Kriege Uebermenschliches geleistet haben. Aber ich appelliere auch an Millionen von Bürgern aller anderen Völker der Monarchie, welche staatsstreuen bis in die Knochen sind und nicht denken, wie einzelne ihrer Führer. Ein jeder Oesterreicher und ein jeder Ungar muß in die Bresche treten. Niemand hat das Recht, abseits zu bleiben. Es gilt den letzten, den entscheidenden Kampf. Alle Mann auf Ded, dann werden wir siegen!

fünf englische Hesselballons in der Luft. Nachdem die englischen Flieger durch den Angriff einer deutschen Jagdstaffel hinter ihre Front zurückgeschlagen worden waren, ging Leutnant Roth mit seiner Jagdmaschine blitzschnell zum Angriff gegen die Hesselballons vor. Roth hatte er die beiden ersten erledigt, brennend kamen sie herüber. Troch währenddem Plakfeuer stürzte er sich nun auf den dritten und setzte auch diesen durch Nahangriff mit dem Maschinengewehr in Brand. Von den deutschen Beobachtungsstellen wurde der Hergang gesehen und frisch zurückgegriffen. Während nun alles die Rückkehr des erfolgreichen Fliegers mit höchster Spannung erwartete, schraubte sich dieser unerwartet mitten in den englischen Sprengwolken nochmals ein Stück in die Höhe, bog seitlich ab und neigte sich erneut zum Sturzflug gegen den vierten Ballon. Auch dieser ging in Flammen auf. Gleichzeitig griff Feldwebel Wagner den fünften Ballon überraschend von oben her an und brachte ihn brennend herunter. Beide Flieger erreichten, dem englischen Geschwader vergeblich verfolgt, den Flugplatz, wo sie von den Kameraden und den höheren Kommandofeldern herzlich beglückwünscht wurden. Die ganze englische Ballonaufstellung in dieser Gegend war damit binnen 10 Minuten erledigt.

Beim letzten Nachangriff englischer Flieger auf Douai gab es wieder schwere Opfer unter der französischen Bevölkerung. Neben einem in Brand geratenen Hause wurden von sechs Frauen drei getötet und drei schwer verwundet. Eine vierköpfige Familie verlor durch Bombenbeschuß das Leben. Militärischer Schaden entstand nicht, so daß lediglich die Zivilbevölkerung betroffen wurde. Diese Erkenntnis ist eine starke seelische Wirkung auf die französischen Einwohner aus.

U-Bootsmeldungen.

Berlin, 3. April. (W.B. Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer versenkten unsere U-Boote sieben Dampfer und 13 Segler von zusammen mindestens 25 000 Bruttoregister-tonnen. Unter den versenkten Dampfern, die gesichert und bewaffnet waren, befanden sich der englische Dampfer „Gian MacDougall“ (47190 Br.-Reg.-T.), der italienische Dampfer „Vengasi“ (1743 Br.-Reg.-T.), sowie der italienische Bewacher „Ulrecht“ (1397 Br.-Reg.-T.). Die Segler hatten Schwefel, Phosphat, Erz und Kohle geladen. Am 1. März beschloß ein U-Boot die befestigte und für den italienischen Transportverkehr wichtige Hafenstadt Civitavecchia mit beobachteter Brandwirkung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Berlin, 3. April. (W.B. Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 19 000 Bruttoregister-tonnen. Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teile des Ärmelkanals betroffen. Vier tiefbesetzte, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unerseebote unter Führung des Kapitänsleutnants Wafner zum Opfer. In der Ostküste Englands wurde ein armerer Fischdampfer, wahrscheinlich ein Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot in einem Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche Landung in Finnland.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.) Berlin, 3. April. (Amtlich.) Teile unserer Seestreitkräfte haben heute morgen nach beschwerlichem Marsch durch Eis und Minensfelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten deutschen Truppen in Hangö (Südfinnland) gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Graf Czernin reist zu den weiteren rumänischen Verhandlungen.

Wien, 3. April. (T.U.) Wie das „Freundenblatt“ berichtet, fährt Graf Czernin bereits in den allernächsten Tagen nach Bukarest zurück. Er selbst bemerkt zu Personen seiner Umgebung, daß die endgültige Erledigung der rumänischen Angelegenheiten wohl noch längere Zeit dauern würde.

Graf Czernins Handlungen im Einvernehmen mit Deutschland.

Wien, 3. April. (T.U.) Wie der Chefredakteur der „Wiener Mittagszeitung“ erzählt, wünscht man an autoritativer Stelle die Rede des Grafen Czernin als eine dramatische Erklärung aufgefaßt zu wissen. Mit besonderem Nachdruck betont man darauf, daß auch in der Friedensfrage keinerlei Gegensätze zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn befänden. Graf Czernin hat alles, was Oesterreich-Ungarn in der letzten Zeit in der Friedensfrage unternommen hat und was jetzt bekannt wird, in vollem Einvernehmen mit Deutschland, ja vielfach sogar auf Anregung Deutschlands getan.

Der Frieden mit Rumänien.

Bukarest, 3. April. (W.B.) Ministerpräsident Rati-Ghiloman und der Minister des Aeußern Avion sind nach Jassy abgereist.

Bolos Kassationsbegehren abgewiesen.

Basel, 3. April. Wie Habas aus Paris meldet, lehnte der Kassationsgerichtshof der Kassationsantrag von Bolo und Borchere ab.

Norwegen protestiert.

Kristiania, 2. April. (W.B.) Korst Telegrammgramm. Die Regierung beauftragte die norwegische Gesandtschaft in London, gegen die Beschlagnahme des deutschen Schiffes „Valeria“, das am 21. März von einem englischen Schiff in den norwegischen Hoheitsgewässern gekapert wurde, Einspruch zu erheben und die Entzerrung auszusprechen, daß die englische Regierung die nötigen Schritte unternehmen werde, um Wiederholungen vorzubeugen. Die norwegische Regierung verlangt Freigabe von Schiff, Ladung und Mannschaft und behält sich das Recht vor, für eventuelle Verluste im Namen der Interessierten Entschädigung zu fordern.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 3. April, abends. (W.B. Amtlich.)

Von dem Schlachtfeld in Frankreich nichts Neues.

Der Oesterreichische amtliche Bericht.

Wien, 3. April. (W.B.) Amtlich wird bekanntgegeben: In Etichal wurden italienische Erkundungstruppen abgetrieben.

Lokales und Provinzielles.

In recht kann der Deutsche bei seinem hart ausgedehnten Berechtigungsgefühl am schwersten ertragen. Selbst seine Feinde, die uns doch sonst auf die größte Art beschützen und verleumdeter, haben zugesehen, daß unser Recht sei, die die Berechtigung am meisten liebt. Er hat sich auch bei Kriegsausbruch das ganze Volk ein Mann, als unsere Feinde unsere heiligen Rechte verletzten. Im Vertrauen auf unser gutes Recht griffen sie zum Schwert, als unsere Feinde unser wohlverdientes auf Erbkens, auf Weiterentwicklung anzutasten wagten. Das Gefühl für das Recht zu kämpfen, hat uns hart gelehrt, um dem Angriff einer halben Welt von Feinden widerstehen. Aber noch ist unser Recht nicht gesichert. Es gibt es, so lange weiter zu kämpfen, bis das Recht, unser Recht, über das Unrecht, das unsere Feinde uns tun wollen, triumphiert hat. Ein jeder kann in diesem Kampf um dieses Recht mitkämpfen, dadurch, daß er Kriegsschritte zeichnet.

Beförderung. Der Unteroffizier Wilhelm ...
Bad-Kauheim, 2. April. Beim Spiel mit einer ...
An's Vaterland, an's teure, ichließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

(Schiller, Tell.)
Deutschlands Finanzkraft steht unerschüttert.
Zeichnen Sie die 3. Kriegsleihe!

Boch-Kamradt, 3. April. Heute in der Morgen ...
An's Vaterland, an's teure, ichließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Letzte Nachrichten.
Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. April. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
An der Schlachtfeldfront lebte die Geschicklichkeit ...
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung ...

Äußerungen des Generals von Gallwitz.

Osag, 4. April. Der Korrespondent des „Handelsblatt“ ...
Genf, 4. April. Der Kabeldienst zwischen England und ...

England, 4. April. (T. U.) Wie ein Londoner ...
Amsterdam, 4. April. (T. U.) Rotterdammer ...

Der Grund der englischen Schlappheit.
Ein französisch-englisches Abkommen mit den ...

Neuer zufolge berichtet die „Times“ aus Petersburg:
Der Erste Generalquartiermeister: Rudenski.

Beantwortl. Schriftleiter: Hermann Schreiber in Dillenburg.

Amtlicher Teil.

Ausführungsbestimmungen
zu der Bekanntmachung Nr. 8/1 18. S. M. A., betreffend ...
Som 26. März 1918.

Zu § 4. Beschlagnahme.
Die beschlagnahmten Gegenstände sind pflichtlich zu behandeln. Diesbezüglich wird auf §§ 4 und 6 der Bekanntmachung ...
Zu § 5. Enteignung.
Die durch § 5 der Bekanntmachung enteigneten Gegenstände ...

Zu § 6. Meldepflicht.
Alle Besitzer, auch Erzeuger und Händler, der in § 3 genannten Gegenstände ...

Zu § 7. Die Ablieferungsfrist für die Gegenstände der Reihe I ...

Beantwortl. Schriftleiter: Hermann Schreiber in Dillenburg.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courtois-Rahler
(48. Fortsetzung.)

„Liebling — sei ruhig — ich bitte dich — ich will ja ...
„Das tut nichts, Sascha,“ antwortete sie, alle Schwermüdigkeiten nichtig ansiehend. „Wir beide sind jung und gesund, wir werden arbeiten und glücklich sein.“
„Ganz am Din ich doch nicht, Liebling. Das kleine Haus, wo du mich erwartest, ist noch nicht fertig.“
„Das tut nichts, Sascha,“ antwortete sie, alle Schwermüdigkeiten nichtig ansiehend. „Wir beide sind jung und gesund, wir werden arbeiten und glücklich sein.“

ja, morgen sprechen wir dann von der Zukunft. Nur laß mich erst alles in Ruhe bedenken.“
„Das tut nichts, Sascha,“ antwortete sie, alle Schwermüdigkeiten nichtig ansiehend. „Wir beide sind jung und gesund, wir werden arbeiten und glücklich sein.“
„Ganz am Din ich doch nicht, Liebling. Das kleine Haus, wo du mich erwartest, ist noch nicht fertig.“

„Rein — ein Weibchen bleibe noch, mein Sascha.“
„Rein, mein Sascha — wie magst du gelitten haben. Und ich, die ich dich so namenlos liebe, habe dich zu dieser Qual verdammt. Frei und scheidlich wollte ich dich wissen, du solltest dich deinen Eltern nicht entfremden. Und nun ist alles schlimmer gekommen, als ich je gefürchtet. Wäre ich doch nie von dir gegangen!“
„Ja — wahrst du bei mir geblieben, ich hätte mich nicht so sehr verliehen können. Aber laß uns daran nicht mehr denken. Ich halte dich — lasse deine Lippen, du bist mein; ich will nur die holde Gegenwart genießen. Die gehört mir.“
„Und die Zukunft, Sascha — auch die Zukunft! Ich spreche mit meinen Verwandten, wenn du fort bist, sage ihnen, was sie wissen müssen. Sie werden uns raten, und helfen. So gut und edel sind sie und verstehen alles, was menschlich ist. Und morgen sprichst du mit ihnen, ja?“
„Ja, Sascha — morgen. Heute vermag ich mit keinem fremden Menschen zu sprechen. Und nun sage mir nur noch liebe, gute Worte und laß dich anschauen. Wie schön du bist! War es denn ein Wunder, daß ich dich nicht vergessen konnte und daß mein Herz nach dir verlangte? Alles, alles war nichts in mir, bis die Liebe zu dir in mein Herz zog. Tage Liebe allein war groß und stark in mir.“
„Tante Johanna ist sicher in Sorge um mich.“
„So muß ich nun gehen, Liebling.“
„Sie sagte seinen Namen.“
„Wirst du nicht bleiben, darf ich dich nicht der Tante und dem Vetter vorstellen?“
„Er wehrte hastig ab.“
„Rein, nein, heute nicht — morgen. Meine Seele bleibt bei dir. Dein Bild, deine Worte sollen mich begleiten in den Traum hinüber. Ich bin müde und will jetzt schlafen gehen.“
„So gehe, mein Sascha — und morgen früh auf Wiedersehen.“
„Er zog sie noch einmal fest an sich und küßte sie lange und innig.“
(Fortsetzung folgt.)

Besitzer von Gegenständen der Klassen II, III und IV müssen ihre Besitzverhältnisse dem Kreisamt und dem Kreisbauamt bekanntgeben. Die Abfertigungspflicht für diese Gegenstände beginnt, sobald sie ausgebaut bzw. erstellt sind. Als Ausnahmen werden jedoch bestimmt:

1. Türflügel usw. (§ 3 der Bekanntmachung vom 1. Okt. 1917)
2. Hausfluren und von Korridorküren (das sind solche, die eine Wohnung nach dem Treppenhause hin abschließen) mit den dazugehörigen Unterlagen (Langsäubern, Koferten usw.) bis auf weiteres belassen (siehe Ausführungsbestimmung zu § 9).

(Fortsetzung folgt.)

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Heberollen über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Hessen-Rheinlandische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1917 zu zahlenden Umlagebeiträge sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt für das Jahr 1918 zu entrichtenden Beiträge nebst einer Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge für 1917 werden Ihnen in Kürze zugehen.

Die von den einzelnen Unternehmern zu zahlenden Beiträge sind in Spalte B der Heberolle angegeben und werden von dem Gemeindevorstand in derselben Weise wie Gemeindeabgaben - nötigenfalls im Verwaltungszwangverfahren - beigetrieben. Der Gemeindevorstand besteht 2 Proz. der erhobenen Einnahmen als Hebezuhälter. Gleichzeitig mit dem Beginn der Erhebung ist die Heberolle nebst den gedruckten Uebersichten während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten im Jahrslokal auszulegen. Der Beginn der Auslegung ist auf verständliche Weise bekannt zu machen, und daß dies geschieht, durch Vollziehung der vorgezeichneten Bescheinigung auf der letzten Seite der Heberolle zu bestätigen.

Die Einziehung der Beiträge zur Gemeindekasse hat bis zum 1. Mai d. Js. zu erfolgen. Beiträge, welche bis dahin nicht eingezogen werden können, sind, wenn nicht der wirkliche Ausfall oder die fruchtlose Zwangsvollstreckung nachgewiesen werden kann, aus der Gemeindekasse, auf besondere Anweisung von Ihnen, vorschussweise zu zahlen.

Die später eingehenden Beiträge sind von der Gemeindekasse zur Deckung des Vorschusses zu vereinnahmen und etwaige unbedeutende bleibende Posten unter Befugung der Bezüge hier zur Erstattung zu liquidieren. Im übrigen verweise ich auf die den Heberollen beigefügten, gedruckten Begleitschreiben.

Die Heberollen sind mit der auf der letzten Seite vollzogenen und unter Beidritzung des Gemeindevorstandes beglaubigten Luittung über die Hebezuhälter bis zum 5. Mai d. Js. an den Sektionsvorstand hier zuzuschicken. Die Beiträge selbst dagegen sind nur auf das bei der Landesbankstelle in Dillenburg bestehende Konto der Sektion Dillenburg der Hess.-Rheinl. landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft oder auf Postkonten der Landesbankstelle Dillenburg, Nr. 602 Frankfurt a. M., gebührenfrei einzuzahlen.

Ich bemerke, daß, falls durch die Einlieferung unfrankierter Geldbriefe etc. der Gemeindebehörden Postkosten etwa doch entstehen sollten, letztere von den Gemeinden wieder eingezogen werden. Zur postfreien Einlieferung der Beiträge sind die Gemeindebehörden verpflichtet.

Dillenburg, den 3. April 1918.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

In meiner Vertretung wird Herr Direktor Leudt aus Godesberg am Sonntag, den 7. April im Saale des Nassauer Hof in Dersborn einen

Kriegsvortrag

über die politische Lage und Ernährungsfrage halten. Außerdem wird Herr Direktor Leudt

- am Samstag, den 6. in Niederich-Id, abends 8 $\frac{1}{2}$ U. bei Wirt Göbel,
- am Sonntag, den 7. in Dersborn nach abds. 8 $\frac{1}{2}$ U. bei Wirt Göbel,
- am Montag, den 8. in Frohnhausen, abends 8 $\frac{1}{2}$ U. in der Bauhofswirtschaft,
- am Dienstag, den 9. in Eibeshausen, mittags 1 U. bei W. Pfeifer
- und Dienstag, den 9. in Strohebe nach, abds. 8 $\frac{1}{2}$ U. bei W. W. ber

reden. Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Der Einberufer:
Dr. Barkhardt.

Suche für meinen 17 jähr. Sohn mit Einjährig-Beugnis

Lehrstelle

auf einem Büro, wo derselbe sich als Kaufmann ausbilden kann.
Gefl. Angerb. unt. C. 1157 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Acker (60 R) und ein (1162)

Land (30 R)

vom obersten Höhenrain, ganz oder geteilt zu verpachten. Näheres Schulstraße 2.

Ein Taucheschiff, ein Pflug (fast noch neu), sowie

Roppelgeschirr zu verkaufen. (1133) August Krenzer, Rodenbach.

Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Freitag, den 5. d. Mts. durch die hiesigen Metzger verkauft, und zwar für die Haushaltungen mit den Preiskarten-Nummern

651-1000 v. 7-8 $\frac{1}{2}$ Uhr von 1001 an aufwärts v. 8 $\frac{1}{2}$ -9 $\frac{1}{2}$ U.

1-325 v. 9 $\frac{1}{2}$ -10 $\frac{1}{2}$ U.

326-650 v. 10 $\frac{1}{2}$ -12 U.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten.

Dillenburg, 4. April 1918.

Der Magistrat.

Einen schönen springfähigen Bogelsberger

Zuchtbulen

verkauft Chr. Achenbach 4., Briedenbach, R. Biedenkopf.

Vorschuss-Verein zu Dillenburg

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
1. Vorschuss-Konto	252,482 —	1. Anleihen-Konto	641,002 —
2. Noch zu vereinnahmende Zinsen hierv.	4,601 75	2. Noch zu zahlende Zinsen hiervon	25,259 —
3. Hypotheken-Konto	193,565 —	3. Sparkasse-Konto	433,263 —
4. Noch zu vereinnahmende Zinsen hierv.	5,886 42	4. Contocorrent-Konto	673,275 —
5. Contocorrent-Konto	848,290 25	5. Geschäftsguthaben-Konto	149,933 —
6. Reservefonds-Effekten-Konto	67,945 —	6. Reservefonds-Konto	78,8 —
7. Effekten-Konto	308,394 02	7. Pensionsfonds-Konto	12,765 —
8. Noch zu vereinnahmende Zinsen von Effekten	2,514 88	8. Vorauserhobene Zinsen v. Wechseln	79 —
9. Wechsel-Konto	33,020 97	9. Reingewinn	16,460 —
10. Haus-Konto	10,289 75		
11. Banken-Konto	262,261 74		
12. Mobilien-Konto	341 89		
13. Geschäftsguthaben-Konto	100 —		
14. Klagekosten-Konto	88 80		
15. Kassebestand	41,061 96		
	2,030,874 43		2,030,874 43

Mitgliederbewegung:

Ende 1916 zählte der Verein 974 Mitglieder.

In 1917 schieden aus durch Tod	24
Freiwillig	15
Zusammen:	39
und es traten ein	16
Mithin weniger	23
Verblieben Ende 1917	951 Mitglieder.

Dillenburg, den 5. März 1918.

Vorschussverein zu Dillenburg,

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)
Gerhard, Klöckner, Conrad.

Zu erlösender Schreiner

sucht dauernde Stelle.
Angebote an Friedrich Stian, Düsseldorf am Kranag. 26. 1163

Schweisser

suchen (655)
Gebr. Achenbach, Biedenkopf-Str.

Ein Lehrling

für Buchbinderei unter günstigen Bedingungen gesucht.
Tillenburg.
Hauptstraße 101.

Gesucht für ein älteres Ehepaar nach Wiesbaden ein in Küche und Haushalt erfahrenes

Mädchen

zum 1. oder 15. Mai.
Gute Zeugnisse erforderlich.
Nachfragen bei Frau Kreierarzt Dr. Eiders, Bahnhofstr. 23

Mädchen,

das weilen kann, für sofort gesucht.
Schloßstraße 1, Dillenburg.

Berliner Lose Mk. 1.—
Cölnener Lose Mk. 3.—
Jungdeutschland-Lose 3.30
Strassburger Lose Mk. 3.30
Jede Liste 20 S. Porto 15 S.
Gebrüder Henrich,
Weizlar.

Wir suchen sofort nach Dillern für unsere Steinfabrik und Sandtrodenanlage
20 kräftige jugendliche Arbeiter oder Arbeiterinnen.
Melbungen an
Saigeter Sütte, Akt.-Ges., Saigert.



Unser lieber Sohn und Bruder

Fritz Bechdoldt,

Unteroffizier im Inf.-Regiment 66

starb am 22. März ds. Jrs. den Heldentod.

Frankfurt a. M. (Süd), 3. April 1918.
Haineweg 6.

Familie J. Bechdoldt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist am 19. März 1918 unser lieber Sohn und Bruder

Karl Brumm,

Unteroffizier im Inf.-Rgt. 26, Kandidat des höheren Lehramts,

im 28. Lebensjahr im Kampf für das Vaterland gefallen, getreu bis zum Tod. Er ist seinem jüngeren Bruder

Otto Brumm.

der vor nunmehr drei Jahren den Tod für das Vaterland gefunden hat, in die Ewigkeit gefolgt. Sie ruhen in Gott.

Niederscheld, den 3. April 1918.

Hauptlehrer W. Brumm und Familie.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.